

ten Wallfahrt von Ungarn nach Köln, bei der wegen der Beteiligung von Hochzeitspaaren auch Brautkronen verwendet wurden.

R. S.

Hannelore Zug Tucci, *Il carroccio nella vita comunale italiana*, QFIAB 65 (1985) S. 1–104. – Der Fahnenwagen spielte seine große Rolle im 12. und 13. Jh. in den italienischen Städten; nur vereinzelt begegnet er auch in Deutschland und England. Da kein Wagen mehr erhalten ist, rekonstruiert die Verfasserin sein Aussehen auf Grund schriftlicher Quellen und älterer, leider unzureichender Abbildungen. Im Kriege diente der Carroccio als Befehlsstand und Sammelpunkt für die Kämpfer. Kirchliche und weltliche Rituale verliehen dem mit Kreuz und Heiligenbild ausgestatteten Wagen einen geradezu sakralen Charakter; er war Herrschaftszeichen und Symbol der Kommune und damit eine psychologische Hilfe für das eigene Heer.

H. M. S.

Paul Gleirscher, Säben – von der Spätantike ins frühe Mittelalter. Stand der archäologischen Forschung, *Der Schlern* 60 (1986) S. 552–562, bietet einen mit reichen Literaturangaben ausgestatteten Vorbericht über die Grabungen auf dem Berg über dem Eisacktal in Südtirol, der seit dem 6. Jh. als Sitz eines Bischofs bezeugt ist. Von den drei frühchristlichen Kirchenanlagen an dieser Stelle weisen zwei eine bauliche Kontinuität bis heute auf, was immerhin auch als Hinweis auf die umstrittene Kontinuität des Bistums im 7. und 8. Jh. beachtet werden sollte. Genauere Aussagen über die mehrjährigen Grabungen werden hoffentlich die von V. Bierbrauer (und H. Nothdurfter?) zu erwartenden Dokumentationen enthalten.

Josef Riedmann

Wilhelm Hoffman, Zur Echtheit des kaiserlichen Monogrammsteins von Dietenheim, *Der Schlern* 60 (1986) S. 622 f., bezweifelt die Authentizität des 1830 im Pustertal gefundenen, heute im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck aufbewahrten Steines, der ein in den Herrscherurkunden verwendetes Monogramm trägt. Die angeführten Argumente gegen die Echtheit vermögen jedoch keineswegs zu überzeugen, da sich der Vf. auf Unterschiede gegenüber einem Monogramm in einem Original eines Diploms Heinrichs II. bezieht, während bereits Otenthal (*MIÖG* 7, 1986, 461 ff.) auf eine Vorlage Heinrichs IV. Bezug genommen hat. Zudem kam es bei der Gestaltung eines Monogrammes während der Regierungszeit eines Herrschers bekanntlich mehrfach zu Änderungen in der Gestaltung. Eine überzeugende Erklärung des einmaligen Denkmals steht also weiterhin noch aus.

Josef Riedmann

Alojz Habovšтик, *Stredoveká dedina na Slovensku* [mit Zus.: Das mittelalterliche Dorf in der Slowakei], Bratislava 1985, Obzor, 385 S. mit mehreren Aufnahmen und Kartogrammen im Text, gewinnt aus Grabungen an kleinadligen Siedlungen und Dorfkirchen, Friedhöfen, Wegen und Wüstungen Hinweise auf das Alltagsleben in der Slowakei und bietet einen ausführlichen Katalog der erforschten Orte und ein umfangreiches Literaturverzeichnis.

Ivan Hlaváček